

das Reich angreifenden Feinde vernichten Deutschlands Heer und Macht. Nirgends findet man Einheit, nirgends Vaterlandsliebe. Das sind die traurigen Eigenschaften, welche die Zeit der letzten Karolinger charakterisiren. Kein Wunder, daß der Stärkere that, was ihm beliebte.

Während Deutschland, das Land der Urfreiheit, zwar noch einen König hatte, aber ihm gegenüber auch Herzoge, Bischöfe und Grafen, deren Willen den König erheben oder absetzen konnte, verarmte Bayern unter den fremden Herzogen, die heute kamen, morgen gingen, immer mehr. Mit dem uralten Wahlrechte ist auch die Selbstständigkeit unsers Vaterlandes vernichtet worden. Durch den Kampf der weltlichen mit der geistlichen Macht geht die Einheit immer mehr verloren, die Lehnen werden erblich; daher entstehen eine Menge von Nachhabern. Die früheren Gaubennennungen hörten auf; dagegen benannten sich die Grafen nach ihren Schlössern, wodurch die Namen der adeligen Geschlechter erstanden. Wenn auch die alte Gerichtsverfassung beibehalten wurde, nahmen das Gottesurtheil im Zweikampfe, Wasser- und Feuerproben immer mehr zu. Blutige Bürgerkriege verheeren Deutschlands Gauen; Unordnung, Verwirrung, Parteilucht und verheerende Kämpfe bei geistlicher und weltlicher Macht. — Die herzogliche Gewalt sank durch die Zersplitterung der größern Reichstheile immer mehr, die kleineren Herren aber vermehrten sich, und die Einheit ging mehr und mehr verloren.

Auch Bayern ist bedeutend kleiner und die herzogliche Macht verringert worden; auch hier entstanden allmählig souveräne Bisthümer und Grafschaften mit geringen Beschränkungen. Die Fehden der Kleinern mehren sich, die Gesetze verlieren ihre Kraft, das Recht seine Würde. Nur wenige Herzoge gab es (besonders Heinrich X.), die vermöge ihrer Persönlichkeit und der eisernen Härte ihres Charakters es wagen konnten, dem eingerissenen Verderben Schranken zu setzen. Endlich rief die Vorsehung wieder einen Wittelsbacher, einen verdienstvollen bayerischen Fürsten, an die Spitze unsers Vaterlandes. Er gründet eine neue Dynastie, die noch heute von jedem Bayer aufrichtig geliebt wird. Denn die Liebe und Anhänglichkeit des bayerischen Volkes zu seinen Fürsten ist eine angeborene Tugend, von der die Geschichte zu allen Zeiten Zeugniß gibt, und